



---

Institut für  
empirische  
Soziologie  
Nürnberg

**Der Einfluß unterschiedlicher  
Sozialkontexte auf die  
Gewalt an Schulen.  
Ergebnisse der  
Nürnberger Schüler Studie 1994**

Dr. Walter Funk

8/2000

MATERIALIEN

---

---

**Materialien aus dem  
Institut für empirische Soziologie Nürnberg**

---

**Oktober 2000**

**8/2000**

---

**ISSN 1616-6884 (Print)  
ISSN 1618-6540 (Internet)**

**Zitierweise:**

Funk, Walter

Der Einfluß unterschiedlicher Sozialkontexte auf die Gewalt an Schulen. Ergebnisse der Nürnberger Schüler Studie 1994. Materialien aus dem Institut für empirische Soziologie Nürnberg, 8/2000, Internetversion, Nürnberg: IfeS  
[<http://www.ifes.uni-erlangen.de>]

---

**Redaktion: Dr. Rainer Wasilewski Marienstraße 2 90402 Nürnberg**

---

© Jeder Nachdruck, jede Vervielfältigung (gleich welcher Art)  
und jede Abschrift – auch auszugsweise – bedürfen  
der ausdrücklichen Genehmigung des  
*Instituts für empirische Soziologie Nürnberg*  
Marienstraße 2 90402 Nürnberg  
Telefon 0911 – 23 565 - 0 / 23 565 - 32 (Dr. Funk)  
Fax 0911 – 23 565 - 50  
<http://www.ifes.uni-erlangen.de>  
e-mail: [ifes@rzmail.uni-erlangen.de](mailto:ifes@rzmail.uni-erlangen.de)

---

## 1 Einleitung<sup>1</sup>

In der Nürnberger Schüler Studie 1994 wurden 1458 Schülerinnen und Schüler der 7., 8. und 9. Jahrgangsstufe aus Nürnberger Haupt-, Realschulen und Gymnasien mit einem ausführlichen schriftlichen Fragebogen zum Thema „Gewalt an Schulen“ befragt (vgl. Funk 1995a). Im Mittelpunkt dieses Beitrages stehen die Determinanten der Gewalthandlungen von Schülern. Diese lassen sich heuristisch in Merkmale der Person des Schülers selbst, der Situation in der er lebt, relevanter Institutionen und der Kultur kategorisieren. Neben Variablen der Person (demographische Merkmale) bzw. der Persönlichkeit werden Determinanten jugendlicher Gewalt in den sozialen Beziehungen der Schüler gesucht. Die soziale Situation, in der diese leben, wird durch die nähere Charakterisierung der primären Sozialisationsinstanz der Familie sowie der sekundären Sozialisationsinstanz der Gleichaltrigengruppe oder Clique rekonstruiert. Institutionelle Einflüsse sind vor allem durch die Real-Institution Schule zu erwarten. Zur groben Erkundung kultureller Einflüsse wird die Nationalität der Schüler herangezogen. Als quer zu dieser Ad hoc-Kategorisierung läßt sich schließlich das konkrete inhaltliche Interesse am Medienkonsum der Jugendlichen fassen.

In diesem Beitrag wird zunächst der soziologische Hintergrund der referierten Untersuchung skizziert. Anschließend folgt eine kurze Beschreibung der Stichprobe der Nürnberger Schüler Studie 1994. Danach wird ausführlich auf die Operationalisierung der abhängigen und unabhängigen Variablen eingegangen, die anschließend in multivariate Analysen zur Erklärung der gewalttätigen Handlungen der Schüler eingehen. Abschließend werden die Untersuchungsergebnisse zusammenfassend diskutiert.

## 2 Soziologisch-theoretischer Problemzugriff

Theoretische Basis der Nürnberger Schüler Studie ist eine strukturell-individualistische soziologische Ausrichtung, wobei die Verknüpfung von Annahmen über Individuen als Han-

---

<sup>1</sup> Diese Untersuchung wurde am 26. 04. 1994 vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst (AZ III/9-04106-8/47 124) genehmigt. Der Hans Frisch-Stiftung, der Dr. Alfred Vinzl-Stiftung, dem Verein Lehrerheim Nürnberg e. V., dem Schul- und Kulturreferat der Stadt Nürnberg sowie der Stadtparkasse Nürnberg sei für die großzügige finanzielle Unterstützung des Projektes gedankt. Die Nürnberger Schüler Studie wurde am *Lehrstuhl für Soziologie* der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg erarbeitet. Mitgearbeitet haben die Studierenden Martin Gentner, Katja Keiling, Birgit Kreuzinger, Kathrin Maschke, Achmed Nasa, Petra Opel, Jürgen Pilzer, Markus Rojek, Yvonne Schmerfeld und Andrea Weigl. Britta Schädell und Alexandra Pirzer haben als studentische Hilfskräfte am Erfolg der Studie großen Anteil.

delnde mit Annahmen über die sozialen Situationen und strukturellen Bedingungen, in denen sich diese Individuen befinden, im Mittelpunkt steht (Büschges et al. 1996, 17). Zusammen mit der Berücksichtigung der durch institutionelle Regelungen und kulturelle Standards gekennzeichneten wechselseitigen Interaktionsbeziehungen von Menschen sowie der sowohl durch Erbeigenschaften als auch durch Umweltbedingungen beeinflussten Persönlichkeitsmerkmale von Individuen läßt sich jede Handlung und jedes Handlungsergebnis als komplexes Produkt *kultureller* Rahmenbedingungen, *institutioneller* Regeln, *situationsbezogener* Gegebenheiten und *persönlichkeitsspezifischer* Faktoren auffassen (Büschges et al. 1996, 99).

Dieser theoretischen Orientierung liegt die Vorstellung intentional handelnder Individuen zugrunde, die versuchen, mit ihnen geeignet erscheinenden und für sie verfügbaren Mitteln auf der Grundlage ihrer jeweiligen Möglichkeiten und unter Berücksichtigung der gegebenen Umstände ihre persönlichen Ziele zu erreichen (Büschges et al. 1996, 97f). Daß dies auch für gewalttätiges oder aggressives Handeln gelten soll, mag zunächst überraschen. Jedoch finden sich in der Literatur immer wieder Hinweise darauf, daß Gewalt sehr wohl „Sinn macht“ (Staatliches Schulamt für die Stadt Frankfurt am Main 1991, 11f) bzw. mit einem „subjektiven Sinn“ verbunden (Heitmeyer 1992, 110; vgl. auch Esser und Dominikowski 1993, 10; Schubarth 1993, 39; Willems 1993, 20) und deshalb individuell rational ist.

Der Bezug auf den subjektiven Sinn läßt aggressives oder gewalttätiges Handeln zunächst einmal als Handeln im Sinne Max Webers charakterisieren (Weber 1985, 1). Auf der Suche nach dem Sinn gewalttätiger Handlungen machen Freitag und Hurrelmann auf Forschungsergebnisse der Sozialpsychologie aufmerksam: „Es sind häufig Versuche, Anerkennung zu gewinnen, nachdem andere Kanäle des Erzielens von Zuwendung und Aufmerksamkeit nicht erfolgreich waren“ (Freitag und Hurrelmann 1993, 25; vgl. auch Bründel und Hurrelmann 1994a, 19). Folgt man dieser Interpretation, dann läßt sich aggressives oder gewalttätiges Handeln auch als „soziales Handeln“ im Sinne Max Webers auffassen (vgl. Weber 1985, 1).

Gewalttätigkeit oder Aggression wird im Rahmen der Nürnberger Schüler Studie nicht als anthropologische Konstante des Menschen verstanden. Kinder und Jugendliche lernen vielmehr am Modell, d. h. anhand konkreter Erfahrungen mit ihren Eltern, Geschwistern und Freunden oder auch aus Darstellungen in den Medien. Oft genug erweist sich dabei aggressives oder gewalttätiges Handeln als „positives Modell“ (Bründel und Hurrelmann 1994a, 195) und vordergründig als erfolgreich. Diese Sozialisation im Umgang und Gebrauch von Gewalt führt zu einer spezifischen Situationsdefinition der Jugendlichen als „produktiv realitätsverarbeitende Subjekte“ (Hurrelmann und Ulich 1991, 9f): „Gewalt steht für sie als eine

Ressource und Option zur Verfügung - insofern hat ein Prozeß des Gewaltlernens tatsächlich stattgefunden - aber eben nur als eine Handlungsalternative, nicht als ein Handlungszwang. Ob und inwieweit daraus eine Gewaltanwendung der Jugendlichen resultiert, hängt sowohl davon ab, wie sie die Umwelt und ihr eigenes Leben subjektiv wahrnehmen und interpretieren, als auch von ihren prospektiven Zukunftsentwürfen und der daraus abgeleiteten Bestimmung von aktuellen Handlungsoptionen“ (Esser und Dominikowski 1993, 54).

Der in diesem Beitrag vertretene strukturell-individualistische Ansatz stellt die subjektive Definition der Handlungssituation durch die Individuen und deren darauf aufbauenden Einstellungen, Dispositionen und Handlungen, letztere als intentionale und rationale Wahlakte, in den Mittelpunkt. Ausgehend von einem solchen Verständnis gewalttätigen Handelns erscheint die Suche nach den spezifischen Bedingungen der Wahl einer aggressiven oder gewalttätigen Handlungsalternative, mit anderen Worten die Rekonstruktion der „Logik der Situation“ der Handelnden, zum Verständnis einer geäußerten Einstellung bzw. eines gezeigten Verhaltens sinnvoll. Genau darum soll es in der Nürnberger Schüler Studie gehen: Durch die Beschreibung ausgewählter Kontexte der Lebenssituation jugendlicher Schüler soll deren Einbettung in sozial relevante Umwelten, die Rekonstruktion und Deskription wichtiger sozialer Beziehungen zu Eltern, Gleichaltrigen, Lehrern und Mitschülern geleistet werden. Vor diesem Hintergrund sollten schließlich nähere Angaben zu den Handlungsoptionen typisierter Gruppen von Schülern möglich sein, die dann auch gewalttätige Handlungen als intentionale Wahlakte zu erklären erlauben. Die bei einem solchen Vorgehen isolierten Determinanten gewaltaffiner Einstellungen oder gewalttätigen Handelns könnten schließlich der Erziehungswissenschaft Anknüpfungspunkte für Präventions- und Interventionsmaßnahmen bieten.

### **3 Charakterisierung der Stichprobe**

Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Stichprobe der Nürnberger Schüler Studie sowie die Differenzierung der befragten Schüler nach dem Geschlecht und der Nationalität. Bei der Stichprobe handelt es sich um eine den Anteilen der Schultypen an der Grundgesamtheit proportional entsprechende und nach den Schultypen geschichtete, zufällige Klumpenauswahl. Die Feldphase fand zwischen dem 17. 05. und dem 16. 06. 1994 statt. In 62 Schulklassen wurden den Schülern jeweils klassenweise die Fragebögen vorgelegt und insgesamt 1458 auswertbare Interviews erhoben.

**Tabelle 1: Charakterisierung der Stichprobe der Nürnberger Schüler Studie 1994**

Schultyp	Klassen				Befragte				
	Jahrgang				Strukturvariablen				
	7.	8.	9.	Ins- gesamt	Ins- gesamt	Geschlecht		Nationalität	
						Jungen	Mädchen	Deutsche	Aus- länder
n				n					
Hauptschule	10	6	12	28	642	359	267	402	221
Realschule	3	6	4	13	327	182	143	285	36
Gymnasium	7	9	5	21	489	202	286	442	45
Insgesamt	20	21	21	62	1458	743	696	1129	302

#### 4 Operationalisierung der Gewalthandlungen an Schulen

In Anlehnung an Hoffmann-Lange et al. (1993) differenziert die Nürnberger Schüler Studie zwischen der bei jugendlichen Schülern festzustellenden

- *Gewaltbilligung* als allgemeinem Ausdruck der prinzipiellen Legitimität gewalttätiger Auseinandersetzungen,
- *Gewaltbereitschaft* als potentieller eigener Disposition zu gewalttätigem Handeln in konkreten Konfliktsituationen sowie
- *Gewalttätigkeit* als eigenes tatsächlich gezeigtes gewalttätiges Handeln (Funk 1995b).

Zur Erfragung von Gewalttätigkeiten im Kontext der Schule wurden in der Nürnberger Schüler Studie 20 konkrete Handlungen, als operationale Definitionen gewalttätigen Handelns im Kontext der Schule, vorgegeben (vgl. Übersicht 1). Sie beziehen sich auf das aktuelle Schuljahr, das zum Zeitpunkt der Befragung etwa halb vorüber war, und sollen eine möglichst große Bandbreite der an Schulen vermuteten Normverstöße und Gewalthandlungen abdecken. Dabei werden verbale (V2801, V2802, V2810, V2811), psychische (V2803), physische (V2804 - V2807, V2812, V2814 - V2820), bedrohende (V2808, V2812) und sexistische (V2809, V2813) Aspekte von Gewalttätigkeiten angesprochen. Diese können sich gegen Schüler (V2801 - V2809), gegen Lehrer (V2810 - V2813) oder gegen Sachen (V2814 - V2820) richten. Als Antwortmöglichkeiten konnten die Schüler zwischen „Nie“, „1 mal“, „2-5 mal“ und „6 mal und mehr“ wählen.

**Übersicht 1: Operationalisierung unterschiedlicher Aspekte der „Gewalttätigkeit“**

Variable	Quelle <sup>1)</sup>	Frageformulierung
V2801	E	Über andere Schüler Lügen verbreitet
V2802	E	Mitschüler beschimpft oder beleidigt
V2803	1	Mitschüler unter Druck gesetzt, erpreßt
V2804	E	Mich mit einem Mitschüler geprügelt
V2805	1	Zusammen mit anderen einen Mitschüler verprügelt
V2806	E	Zusammen mit anderen mehrere Mitschüler verprügelt
V2807	E	Einen Mitschüler bei einer Prügelei verletzt
V2808	E	Andere Schüler mit Waffen bedroht
V2809	E	Eine Mitschülerin sexuell belästigt
V2810	E	Über einen Lehrer Lügen verbreitet
V2811	1	Einen Lehrer beschimpft oder beleidigt
V2812	E	Einen Lehrer bedroht
V2813	E	Eine Lehrerin sexuell belästigt
V2814	1	Sachen von Mitschülern absichtlich kaputt gemacht
V2815	1	Sachen von Mitschülern mitgenommen und behalten
V2816	2	Im Schulgebäude unerlaubt Graffitis gesprüht oder Wände bemalt
V2817	2	In der Schule etwas absichtlich beschmutzt
V2818	1, 2	In der Schule etwas weggenommen/abmontiert
V2819	2	In der Schule etwas leicht beschädigt
V2820	2	In der Schule etwas völlig kaputt gemacht

<sup>1)</sup> E = Eigenformulierung; 1 = in Anlehnung an Holtappels (1987); 2 = in Anlehnung an Klockhaus und Habermann-Morbey (1986); Zum Vergleich der Ergebnisse der Nürnberger Schüler Studie mit den Untersuchungen von Klockhaus und Habermann-Morbey bzw. Holtappels vgl. Funk (1995b, 42ff).

Die Informationen der durch diese Variablen repräsentierten gewalttätigen Handlungen lassen sich faktorenanalytisch auf vier Dimensionen reduzieren (Funk 1995b, 46f):

- Aspekte der Verbreitung von Lügen bzw. der Beschimpfung und Beleidigung von Schülern oder Lehrern (Variablen V2801, V2802 und V2810) die zu einem Index des Lügens und Beleidigens (*ILuegBel*) zusammengefaßt werden.
- Auf einem zweiten Faktor laden Variablen die vor allem den Aspekt der körperlichen Auseinandersetzung unter Mitschülern ansprechen (Variablen V2804 bis V2807). Diese lassen sich dementsprechend zu einem Index des Prügelns (*IPruegel*) zusammenfassen.
- Ein dritter Faktor bündelt Variablen die vandalistische Handlungen bzw. Gewalt gegen Sachen thematisieren (Variablen V2014, V2016 bis V2020). Dementsprechend kann dieser Faktor zusammenfassend durch einen Index *IVandali* abgedeckt werden.

- Auf einem letzten Faktor laden schließlich Variablen, die Aspekte der Bedrohung (teilweise mit Waffen) und sexuellen Belästigung von Mitschülern oder Lehrern thematisieren (V2808, V2809, V2812 und V2813). Deshalb wird der entsprechende Index *IWaffSex* betitelt.<sup>2</sup>

Tabelle 2 faßt die statistischen Maßzahlen für die abhängigen Variablen („Gewalt-Indices“) zusammen. Betrachtet man die entsprechenden Werte für die Steilheit und Schiefe dieser Indices, kann lediglich *ILuegBel* als annähernd normalverteilt aufgefaßt werden (Wittenberg 1991, 72). Die Werte der Indices *IPruegel*, *IVandali* und *IWaffSex* werden mittels Ziehen der Quadratwurzel transformiert. Hierdurch erhält man Verteilungen für die transformierten Indices des Prügelns (*ISqPrueg*) und der vandalistischen Handlungen (*ISqVanda*), die als annähernd normalverteilt bezeichnet werden können. Lediglich der transformierte Index des Bedrohens mit Waffen bzw. der sexuellen Belästigung (*ISqWaffS*) ist nach wie vor nicht annähernd normalverteilt. Offensichtlich werden die in ihm repräsentierten Normverstöße nur sehr selten ausgeübt bzw. von den Schülern zugegeben. *ISqWaffS* darf deshalb nur als ordinal skaliert aufgefaßt und entsprechenden Auswertungen zugeführt werden.

**Tabelle 2: Statistische Maßzahlen der Gewalt-Indices**

Gewalt-Indices	Wertebereich		Mittelwert	Standardabweichung	Steilheit	Schiefe	n
	Min	Max					
<i>ILuegBel</i>	0	3,000	.772	.615	.835	.878	1451
<i>ISqPrueg</i>	0	1,732	.285	.422	.789	1.305	1453
<i>ISqVanda</i>	0	1,732	.353	.400	.136	.894	1453
<i>ISqWaffS</i>	0	1,732	.057	.217	19.601	4.283	1451

<sup>2</sup> Einen Durchschnittswert über alle vier Items erhält man bei der Konstruktion dieser und aller weiteren Indices jeweils durch die Aufsummierung der numerischen Kennwerte der individuellen Antworten zu den einzelnen Statements und die anschließende Division dieser Summe durch die Anzahl der gültigen Antworten. Die Indices werden für alle Befragten berechnet, für die zu mindestens zwei der drei Normverstöße des Indexes *ILuegBel*, zu mindestens drei der vier Handlungen des Indexes *IPruegel*, zu mindestens vier der sechs Normverstöße des Indexes *IVandali* und zu mindestens drei der vier Handlungen des Indexes *IWaffSex* gültige Antworten vorliegen. Während für die Indices *IPruegel* ( $\alpha = .74$ ) und *IVandali* ( $\alpha = .75$ ) die Reliabilität jeweils zufriedenstellend ist, kann für den Index *IWaffSex* ( $\alpha = .60$ ) lediglich ausreichende Reliabilität behauptet werden. Der Index *ILuegBel* weist mit  $\alpha = .48$  eine gerade noch als ausreichend zu bewertende Reliabilität auf.

## 5 Operationalisierung der Determinanten der Gewalt an Schulen

Die „unabhängigen“ Variablen oder Determinanten gewalttätiger Handlungen lassen sich, orientiert an einem strukturell-individualistischen Ansatz (vgl. Kapitel 2), heuristisch in Merkmale der Person selbst, der Situation, in der sie lebt, relevanter Institutionen und der Kultur (Büschges et al. 1996, 83, 99) kategorisieren. Diese theoretischen Konstrukte gilt es, zu operationalisieren und einer empirischen Messung zugänglich zu machen.

### 5.1 Merkmale der Schüler, Persönlichkeitskonstrukte und individuelle Einstellungen als Determinanten der Gewalt an Schulen

Zunächst erscheint es plausibel, individuelle Merkmale der Schüler als Einflußgrößen auf ihre gewaltaffinen Einstellungen und Handlungen zu thematisieren. Auf dieser Ebene der Persönlichkeit oder Person der Schüler interessieren als unabhängige Variablen zunächst die üblichen sozio-demographischen Merkmale des Alters (*Alter*) bzw. des Geschlechts (*Geschlecht*). Subjektive Bewertungen semantischer Charakterisierungen von Gewalt (Pilzer 1995) sollen in der Nürnberger Schüler Studie die Persönlichkeit der Schüler ebenso näher charakterisieren wie Fragebatterien zur „sozialen Isolation“, zum „Stimulationsbedarf“ und zur „Gewissenhaftigkeit“ (Rojek 1995). Zur Erfassung der sozialen Isoliertheit eines Schülers werden die vier Statements mit der höchsten Trennschärfe aus insgesamt neun Items einer entsprechenden Skala aus Fischer und Kohr (1980) ausgewählt (vgl. Übersicht 2 sowie ZUMA 1983, D25). Zur Erhebung der Intro- bzw. Extravertiertheit eines Schülers wird in Anlehnung an Klockhaus und Habermann-Morbey (1983, 1986) die Dimension „Stimulationsbedarf“ verwendet (vgl. Übersicht 2). Auch die Aussagen zur Operationalisierung der Persönlichkeitseigenschaft „Gewissenhaftigkeit“ (vgl. Übersicht 2) orientieren sich an diesen beiden Autorinnen (Klockhaus und Habermann-Morbey 1983, 112-140).<sup>3</sup> Es wird erwartet, daß eine höhere soziale Isoliertheit oder ein erhöhter Stimulationsbedarf mit vermehrten Gewalthandlungen, eine größere Gewissenhaftigkeit dagegen mit weniger Gewalthandlungen einhergeht.

---

<sup>3</sup> Bei allen hier verwendeten Statements sind folgende Antwortmöglichkeiten vorgegeben: „trifft voll zu“, „trifft eher zu“, „trifft mehr oder weniger zu“, „trifft eher nicht zu“, „trifft überhaupt nicht zu“ und „weiß nicht“. Zur Berechnung des Indexes der sozialen Isolation (*ISoz/Isol*) müssen mindestens drei der vier Statements aus Übersicht 2 beantwortet sein. Die Reliabilität von *ISoz/Isol* beträgt  $\alpha = .58$ . Zur Berechnung des Indexes des Stimulationsbedarfs (*IStimBed*) müssen mindestens zwei der drei entsprechenden Statements beantwortet sein. Die Reliabilität von *IStimBed* beträgt  $\alpha = .69$ . Zur Berechnung des Indexes der Gewissenhaftigkeit (*IGewHaft*) müssen beide Statements aus Übersicht 2 beantwortet sein. Cronbach's Alpha für *IGewHaft* beträgt  $\alpha = .62$ .

Individuelle Einstellungen zu Gewalt werden in der Nürnberger Schüler Studie durch zwei Einstellungsskalen zur Gewaltbilligung und Gewaltbereitschaft der Schüler abgefragt. Zur Operationalisierung des Konstruktes „Gewaltbilligung“ sind vier Aussagen vorgesehen, die mit einer fünfstufigen Antwortmöglichkeit von „trifft voll zu“ bis „trifft überhaupt nicht zu“ versehen sind (vgl. Übersicht 2). Bei den Variablen *V3401* und *V3402* handelt es sich um leicht modifizierte Items des DJI-Jugendsurveys (Hoffmann-Lange et al. 1993, 102), die Variablen *V3403* und *V3404* stellen Eigenformulierungen dar, wobei insbesondere *V3404* explizit den Bezug zum Kontext Schule herstellt. Die Variablen werden zunächst so umgepolt, daß eine stärkere Billigung von Gewalt bei allen vier Items jeweils mit einem höheren numerischen Wert für die entsprechende Antwort einher geht, und anschließend zu einem einzigen Index der Gewaltbilligung (*IGew\_Bil*) zusammengefaßt.<sup>4</sup>

In einem weiteren Schritt wird die Ebene der abstrakten Legitimität von Gewalt verlassen und zu einer konkreteren Einschätzung des Potentials gewalttätigen Handelns vorgestoßen. Ausgangspunkt hierzu ist die Konstruktion konkreter Situationen mit der Option eigenen gewalttätigen Handelns. Zur Operationalisierung des Konstruktes „Gewaltbereitschaft“ werden im Fragebogen fünf Situationen explizit vorgegeben, in denen Dritte aggressiv gegenüber den Befragten auftreten (vgl. Übersicht 2). Die Schüler sollen jeweils ihre potentielle Reaktion auf diese Aggressionen angeben.<sup>5</sup> Wiederum werden die gültigen Antworten zu den Variablen *V3501* bis *V3505* zu einem Index der Gewaltbereitschaft *IGew\_Ber* zusammengefaßt.<sup>6</sup> Explizit wird in den nachfolgenden Berechnungen angenommen, daß höhere Werte auf den Einstellungsindices *IGew\_Bil* und *IGew\_Ber* zu einer Verstärkung der Gewalthandlungen von Schülern führen.

---

<sup>4</sup> *IGew\_Bil* wird für alle Schüler berechnet, die mindestens zwei der vier Statements beantwortet haben. Cronbach's Alpha deutet mit  $\alpha = .65$  eine ausreichende Reliabilität dieses Indexes an.

<sup>5</sup> Als Antwortmöglichkeiten auf die vorgegebenen Situationen dienen die von Dettenborn und Lautsch (1993, 759) übernommenen Kategorien „gar nicht“, „ausweichen/weglaufen“, „mit Worten“, „zuschlagen“ und „mit Waffen“. Die Kategorienzuweisung zu den möglichen Antworten wird folgendermaßen recodiert, „ich reagiere gar nicht darauf“ und „ich weiche aus/laufe weg“ werden mit dem numerischen Wert „0“ vercodet, „ich wehre mich mit Worten“ wird mit „1“, „ich schlage zu“ mit „2“ und „ich wehre mich mit Waffen“ mit „3“ vercodet. Damit soll zumindest der Ordinalität der Handlungsalternativen „keine Reaktion/Weglaufen“, des „Wehrens mit Worten“, des „Wehrens durch Taten“ und des „Wehrens mittels Waffen“ Rechnung getragen werden.

<sup>6</sup> Diese Prozedur wird für alle Schüler berechnet, die mindestens drei der fünf Statements beantwortet haben. Trotz des ordinalen Skalenniveaus wird die Reliabilität der fünf Variablen mittels Cronbach's Alpha berechnet (vgl. zum Vorgehen Wittenberg 1991, 159). Diese ist mit  $\alpha = .70$  zufriedenstellend.

## Übersicht 2: Operationalisierung der Persönlichkeitskonstrukte und Einstellungen

Variable	Frageformulierung
<i>S o z i a l e I s o l a t i o n (ISoz/sol)</i>	
V4401	Im Grunde ist man auf dieser Welt ziemlich allein
V4402	Ich komme mit Menschen meistens leicht in Kontakt
V4403	Ich fühle mich oft verlegen und fehl am Platz
V4404	Ich kann mit den meisten Menschen nichts Rechtes anfangen
<i>S t i m u l a t i o n s b e d a r f (IStimBed)</i>	
V4501	Ich mag Aufregungen
V4503	Ich bin immer da, wo etwas los ist
V4505	Ich mag gerne extreme Sachen
<i>G e w i s s e n h a f t i g k e i t (IGewHaft)</i>	
V4502	Ich mache mir schwere Vorwürfe, wenn ich etwas Unerlaubtes getan habe
V4504	Ich halte es für wichtig, Regeln und Vorschriften zu beachten
<i>G e w a l t b i l l i g u n g (IGew_Bil)</i>	
V3401	In der Gesellschaft gibt es bestimmte Konflikte, die mit Gewalt ausgetragen werden müssen
V3402	Auch wer in einem Streit Recht hat, sollte einen Kompromiß suchen.
V3403	Gewalt in einem Streit sollte auf jeden Fall vermieden werden
V3404	In der Schule gibt es bestimmte Konflikte, die mit Gewalt ausgetragen werden müssen.
<i>G e w a l t b e r e i t s c h a f t (IGew_Ber)</i>	
V3501	Wie reagierst Du, wenn Dich jemand <b>beleidigt</b> ?
V3502	Wie reagierst Du, wenn Dich jemand absichtlich <b>anrempelt</b> ?
V3503	Wie reagierst Du, wenn Dich jemand <b>mit Worten bedroht</b> ?
V3504	Wie reagierst Du, wenn Dich jemand <b>mit Gegenständen bedroht</b> ?
V3505	Wie reagierst Du, wenn Dir jemand etwas <b>wegnimmt</b> ?

### 5.2 Merkmale der Familie als Determinanten der Gewalt an Schulen

Das unmittelbare soziale Umfeld der Schüler, ihre soziale Situation, soll als weiterer Komplex von Einflußgrößen thematisiert werden. Hierzu werden vor allem die sozialen Beziehungen in der primären Sozialisationsinstanz der Familie sowie der sekundären Sozialisationsinstanz der Gleichaltrigengruppe oder Clique (vgl. Kapitel 5.3) rekonstruiert. Neben Angaben zur sozio-ökonomischen Situation der Familie (Funk 1995c) werden in der Nürnberger Schüler Studie eine Menge subjektiver Items erhoben, die die wahrgenommenen Erziehungsstile, das Verhältnis der Schüler zu ihren Eltern oder die Einschätzung der Wohnsituation thematisieren.

Der Fragebogen enthält z. B. neun Fragen zu den von den Schülern wahrgenommenen Erziehungsstilen ihrer Eltern („Kontrolle und aggressive Strenge“ und „Unterstützung“). Die

Items wurden aus der Vielzahl der von Seitz und Götz (1979, 135ff) verwendeten Items nach dem Kriterium der dort angegebenen Trennschärfe ausgewählt und so umformuliert, daß sie für beide Elternteile zutreffend beantwortet werden können. Während eine kontrollierende und strenge Erziehung eher mit einer hohen Gewaltaffinität einher gehen sollte, lassen sich für Schüler, die elterliche Unterstützung erfahren, weniger Gewalthandlungen erwarten (Rojek 1995, 105). Übersicht 3 listet die Frageformulierungen zur Operationalisierung des Konstruktes „Kontrolle und aggressive Strenge“ ebenso auf, wie die entsprechenden Items zur Erfragung der unterstützenden Haltung der Eltern.<sup>7</sup>

### Übersicht 3: Operationalisierung der Erziehungshaltungen und der sozialen Bindung an die Eltern

Variable	Frageformulierung
<i>Kontrolle und aggressive Strenge (IKontrol)</i>	
V3617	Meine Eltern darf ich nicht kritisieren oder ihnen widersprechen
V3618	Meine Eltern meinen, daß sie mir in jeder Beziehung überlegen sind
V3610	Mir wird nahezu alles von meinen Eltern vorgeschrieben
V3604	Meine Eltern sind der Meinung, eine hinter die Ohren hat noch keinem geschadet <sup>1)</sup>
<i>Unterstützung (IUnterst)</i>	
V3619	Mein Vater oder meine Mutter tröstet mich, wenn etwas schief gegangen ist
V3605	Wenn ich Probleme habe, kann ich damit zu meinen Eltern gehen
V3620	Wenn ich etwas nicht verstehe, versuchen meine Eltern es mir zu erklären
V3622	Wenn ich mich über etwas freue, merke ich, daß mein Vater und meine Mutter sich mit mir freuen
V3621	Wenn ich mich für etwas interessiere, dann unterstützen mich meine Eltern darin
<i>Soziale Bindung (ISozBind)</i>	
V3602	Meine Eltern kümmern sich nicht um mich, solange ich keinen Ärger mache
V3603	Viele Dinge, die meine Eltern mir verbieten, machen sie selbst
V3606	Was ich darf oder nicht darf, hängt von der Stimmung meiner Eltern ab
V3609	Ich bin am liebsten in meinem Zimmer, wenn meine Eltern zu Hause sind
V3614	Meine Eltern haben keine Zeit, um sich mit mir zu unterhalten

<sup>1)</sup> Eigenformulierung.

Abschließend zum Determinationskontext Familie werden die Items, die die soziale Bindung der Jugendlichen an ihre Eltern thematisieren (vgl. Übersicht 3) zu einem entsprechenden

<sup>7</sup> Zur Berechnung des Indexes der Kontrolle und aggressiven Strenge (*IKontrol*) müssen drei der vier Statements aus Übersicht 3 beantwortet sein. Seine Reliabilität beträgt  $\alpha = .72$ . Zur Berechnung des Indexes der Unterstützung (*IUnterst*) müssen mindestens drei der fünf entsprechenden Statements beantwortet sein. Die Reliabilität von *IUnterst* beträgt  $\alpha = .86$ .

Index der sozialen Bindung (*ISozBind*) zusammengefaßt.<sup>8</sup> Hohe Werte auf *ISozBind* bzw. eine starke soziale Bindung an die Eltern sollten sich mäßigend auf Gewalthandlungen der Schüler auswirken (Funk 1995c, 137). Als weitere Variable zur Charakterisierung des Haushaltskontextes soll die dichotomisierte Information dienen, ob ein Schüler mit einem alleinerziehenden Elternteil zusammenlebt oder in einer anderen Familienkonstellation. In Variable *D\_Allein* werden Kinder alleinerziehender Elternteile mit „1“, Kinder aus Haushalten vollständiger (Stief-)Elternpaare, eines Elternteils mit Freund(in) oder sonstiger Bezugspersonen (und eventuelle Geschwister) mit „0“ vercodet.

### 5.3 Merkmale der Gleichaltrigengruppe als Determinanten der Gewalt an Schulen

Neben der Herkunftsfamilie stellen die Gleichaltrigengruppe, Peergroup oder Clique sowie der gesamte außerfamiliale Freizeitbereich weitere relevante Sozialkontexte beziehungsweise Sozialisationsinstanzen Jugendlicher dar (Büchner 1994, 13). Netzwerkkontakte der Schüler, ihre Integration in eine (eventuell delinquente) Freizeit-Clique und konkrete Freizeitaktivitäten sind deshalb zusätzliche, in diesem Zusammenhang relevante Informationen (Nasa und Weigl 1995). Bezüglich der Einbindung in eine Gleichaltrigengruppe interessieren besonders die von den Schülern perzipierte Enge der Bindung an diese Gruppe (*IPeerBin*) und die subjektiv perzipierte Gewalttätigkeit der Gleichaltrigengruppe (*IPeerGew*). Während die Wirkungsrichtung von *IPeerBin* unbestimmt bleibt, wird erwartet, daß eine verstärkte Gewalttätigkeit der Gleichaltrigengruppe die individuelle Gewalttätigkeit verstärkt. Die hierzu im Fragebogen der Nürnberger Schüler Studie platzierten Aussagen sind in Übersicht 4 zusammengefaßt.<sup>9</sup> Daneben werden alle Befragten, die auf die Frage „Welche der folgenden Gruppen ist Dir in Deiner Freizeit am allerwichtigsten“ (*V17*), mit „Clique“ antworteten, auf einer Variable *Clique* mit „1“ vercodet. Schüler, die hierzu „einzelne Freunde“ angaben, werden entsprechend in Variable *EFreunde* mit „1“ vercodet. Referenzkategorie ist dabei die Antwortalternative „Verein“.

---

<sup>8</sup> Für alle Befragten, die mindestens drei der fünf Items beantwortet haben, wird *ISozBind* analog den anderen Indices gebildet. Cronbach's Alpha für diese Itembatterie beträgt  $\alpha = .61$ , d. h. der Index *ISozBind* weist eine zufriedenstellende Reliabilität auf.

<sup>9</sup> Ein Index der Bindung an die Gleichaltrigengruppe (*IPeerBin*) wird berechnet, wenn *V2001* und *V2003* beantwortet sind. Die Antwortmöglichkeiten lauten hier „trifft voll zu“, „trifft eher zu“, „trifft mehr oder weniger zu“, „trifft eher nicht zu“ und „trifft überhaupt nicht zu“. Die Reliabilität von *IPeerBin* ist mit  $\alpha = .34$  streng genommen nicht mehr ausreichend. *IPeerBin* soll aber trotzdem in die multivariaten Datenanalysen eingehen. Ein Index der Gewalttätigkeit der Gleichaltrigengruppe wird berechnet, wenn *V2301* und *V2302* beantwortet sind. Die entsprechenden Antwortmöglichkeiten lauten hier „sehr häufig“, „häufig“, „ab und zu“, „selten“, „nie“ und „weiß nicht“. Die Reliabilität von *IPeerGew* ist mit  $\alpha = .66$  zufriedenstellend.

#### Übersicht 4: Operationalisierung der Bindung an die Gleichaltrigengruppe (*IPeerBin*) und der Gewalttätigkeit der Gleichaltrigengruppe (*IPeerGew*)

Variable	Frageformulierung
B i n d u n g an die Gleichaltrigengruppe ( <i>IPeerBind</i> )	
V2001	Ich kann mit meinen Freunden über alle Probleme reden
V2003	Ich bin meistens damit einverstanden, was meine Freunde machen
G e w a l t t ä t i g k e i t der Gleichaltrigengruppe ( <i>IPeerGew</i> )	
V2301	Und wie oft kommt es vor, daß Du und Deine Freunde andere blöd anmachen?
V2302	Wie oft kommt es vor, daß Du und Deine Freunde in eine Schlägerei verwickelt werden?

#### 5.4 Merkmale der Wohnbedingungen als Determinanten der Gewalt an Schulen

Neben der personalen Haushaltsstruktur (vgl. Kapitel 5.2) ist natürlich der den Haushaltsmitgliedern zur Verfügung stehende Lebensraum für die individuellen Entfaltungsmöglichkeiten wichtig. Bezogen auf Heranwachsende bemerkt Stützle: „schlechtes Wohnen bedeutet sehr oft schlechte Entwicklung der Kinder und Jugendlichen“ (1987, 156). Auch der Fünfte Familienbericht betont die Relevanz der Wohnung „für die Qualität des Sozialisationsprozesses der Kinder und Jugendlichen“ (BMFuS 1994, 135). Es ist deshalb plausibel, daß eine von den Jugendlichen als ungenügend empfundene Wohnsituation Einfluß auf ihre Gewaltaffinität haben kann. Dies wird durchaus auch von Lehrern so empfunden (Schul- und Kulturreferat der Stadt Nürnberg 1992, 8; Schwind 1994, 11) und in der wissenschaftlichen Literatur anerkannt (Bründel und Hurrelmann 1994a, 33).

In der Nürnberger Schüler Studie werden deshalb eine Reihe von Fragen zur Einschätzung der Wohnung der Schüler gestellt (vgl. Übersicht 5), die sich mit ihrer Gewaltaffinität in Beziehung setzen lassen.<sup>10</sup> Ein Index der subjektiven Beurteilung der Wohnsituation (*IWohnSit*) wird ebenso berechnet wie ein Index der Beurteilung des Wohnumfeldes bzw. des Stadtteils (*IStdTeil*).<sup>11</sup> Beide Male sollte eine bessere Beurteilung mit weniger Gewalthandlungen der Schüler einhergehen.

<sup>10</sup> Erneut lauten hier die entsprechenden Antwortmöglichkeiten „trifft voll zu“, „trifft eher zu“, „trifft mehr oder weniger zu“, „trifft eher nicht zu“, „trifft überhaupt nicht zu“ und „weiß nicht“.

<sup>11</sup> *IWohnSit* wird für alle Schüler berechnet, die mindestens zwei der drei entsprechenden Variablen aus Übersicht 5 beantwortet haben. *IWohnSit* weist eine ausreichende Reliabilität (Cronbach's  $\alpha = .59$ ) auf. *IStdTeil* wird für jene Schüler berechnet, die beide entsprechenden Variablen beantwortet haben. Die Reliabilität des Indexes der Einschätzung des Stadtteils (*IStdTeil*) beträgt  $\alpha = .49$ .

### Übersicht 5: Operationalisierung der Einschätzung der Wohnsituation (*IWohnSit*) und der Einschätzung des Stadtteils (*IStdTeil*)

Variable	Frageformulierung
Index der Einschätzung der Wohnsituation ( <i>IWohnSit</i> )	
V3608	Unsere Wohnung ist so klein, daß man sich ständig auf die Nerven geht
V3613	In unserer Wohnung gibt es keinen Bereich, wo ich ungestört sein kann
V3616	In meinem Zimmer kann ich mich richtig ausleben
Index der Einschätzung des Stadtteils ( <i>IStdTeil</i> )	
V3601	Der Stadtteil, in dem ich wohne, ist für Jugendliche O.K.
V3607	Für mich gibt es in der Nähe unserer Wohnung keine Freizeitmöglichkeiten

#### 5.5 Merkmale der Institution Schule als Determinante der Gewalt an Schulen

Institutionelle Einflüsse sind vor allem durch die Real-Institution Schule zu erwarten. Die Schule als sekundäre Sozialisationsinstanz und verantwortlich für die Messung und Bewertung von Leistung im Jugendalter hat maßgeblichen Einfluß auf die späteren materiellen Lebenschancen, die sich hauptsächlich aus der beruflichen Perspektive der Individuen und damit rückgebunden an die Bewertung ihrer schulischen Leistungen ergibt (Bründel und Hurrelmann 1994a, 119). Deshalb wird in der Literatur ein Zusammenhang zwischen Schulerfolg bzw. -mißerfolg und Gewaltbereitschaft bzw. -tätigkeit gesehen (Feldes 1990, 341; Schwind et al. 1990, 152; Pollmer et al. 1992, 342; Freitag und Hurrelmann 1993, 25; Bründel und Hurrelmann 1994b, 6, 9). Zur Überprüfung solcher Zusammenhänge soll in der Datenauswertung zum einen zwischen Haupt-, Realschulen und Gymnasien unterschieden werden. Dabei repräsentieren zwei Dummy-Variablen die Information, ob ein Schüler die Hauptschule bzw. die Realschule besucht. Dies wird bei der jeweiligen Variable durch den Wert „1“ indiziert. Gymnasiasten als Referenzkategorie haben also bei den Variable *HauptSch* und *RealSch* den Wert „0“.

Zum anderen lassen sich aus den Fragen der Nürnberger Schüler Studie eine Reihe von Indices bilden (Keiling und Funk 1995). Das Verhältnis der Schüler zu ihren Mitschülern wird durch die Aussagen in den Variablen *V0812* und *V0814* operationalisiert (vgl. Übersicht 6). Die Selbstwahrnehmung des Beliebtheitsstatus bei Mitschülern (Brusten und Hurrelmann

1976, 89ff) wird um die Wichtigkeit erweitert, die ein Schüler seinem Status beimißt (V0813). Zur Eruiierung des Klassenklimas wird Variable V0815 formuliert.<sup>12</sup>

Das Verhalten der Lehrer in der Klasse beeinflusst entscheidend das Lehrer-Schüler-Verhältnis (Holtappels 1985, 294; 1987). Eine für die Schüler nachvollziehbare Notengebung und soziale Anerkennung seitens der Lehrer kennzeichnen ein gutes Lehrer-Schüler-Verhältnis (Hurrelmann 1991, 106f). Die Items, die diesen Themenkomplex abfragen sollen, sind in den Variablen V0805 und V0809 formuliert. Die Wichtigkeit der Lehrersympathie kommt in Variable V0810 zum Ausdruck. Die Aussagen in den Variablen V0806, V0807 und V0808 beziehen sich auf das Lehrerengagement. Ob ein Schüler die Möglichkeit sieht, Unterstützung, z. B. in Form von persönlichen Gesprächen, von einem Lehrer zu erfahren, soll durch Variable V0811 ermittelt werden.

Die subjektive schulische Problembelastung wird durch schulische und außerschulische Faktoren beeinflusst. Hierzu werden die Bildungserwartungen der Eltern (Hurrelmann 1991, 104; Ulich 1991, 378f; Waldmann 1990, 106) durch die Aussage in Variable V0817 aufgegriffen. Zudem führen der Druck zur Höherqualifizierung und berufliche Engpässe tendenziell zu einer höheren individuellen Belastung und damit zu Leistungsdruck und Schulangst. Die entsprechenden Operationalisierungen finden sich in den Variablen V0816, V0818 und V0819.

Holtappels (1985, 292ff, 1987), Hurrelmann (1991, 104, 107) und Ulich (1991, 387, 391) gehen davon aus, daß ein stark vorgeplanter Unterrichtsstil, geringe Mitbestimmungsmöglichkeiten sowie geringer Lebensweltbezug der Lerninhalte das Desinteresse der Schüler steigern. Zusammen mit einer allgemeinen Schulunzufriedenheit fördert dies normabweichendes Verhalten (Ulich 1991, 391). Zur Operationalisierung dieses Konstruktes dienen die Aussagen in den Variablen V0801 bis V0804 sowie die allgemeine Einschätzung in Variable V01 (vgl. Übersicht 6).

---

<sup>12</sup> Bei allen Aussagen zum Sozialkontext Schule können die Befragten erneut das Zutreffen fünfstufig differenzieren.

**Übersicht 6: Operationalisierung der Schul-Indices**

Variable	Quelle <sup>1)</sup>	Frageformulierung
<i>Schüler-Schüler-Verhältnis (ISchSch)</i>		
V0812	1	Ich bin in den Pausen oft alleine
V0813	E, 2	Mir ist es wichtig, bei meinen Mitschülern beliebt zu sein
V0814	1	In unserer Klasse habe ich viele Freunde
V0815	1	In unserer Klasse würde sich jeder für einen Mitschüler einsetzen
<i>Lehrer-Schüler-Verhältnis (ILehrSch)</i>		
V0805	1, 2	Ich finde, daß meine Lehrer mir gerechte Noten geben
V0806	1	Die meisten Lehrer erklären alles nur einmal, egal ob wir es kapiert haben oder nicht
V0807	1	In unserer Klasse kümmern sich die Lehrer auch um schwächere Schüler
V0808	1	Die meisten Lehrer bemühen sich um ein gutes Verhältnis zu uns
V0809	2	Ich glaube, die meisten Lehrer mögen mich nicht
V0810	E, 2	Mir ist es wichtig, bei den Lehrern anerkannt zu sein
V0811	1	Bei einem persönlichen Problem gibt es einen Lehrer, zu dem ich gehen kann
<i>Schulische Problembelastung (ISchProb)</i>		
V0816	E	Wenn ich keinen Schulabschluß mache, habe ich später Schwierigkeiten, einen guten Job zu finden
V0817	E	Ich soll es im Leben zu etwas bringen, sagen meine Eltern
V0818	E	Die Unsicherheit, später keinen Job zu kriegen, setzt mich jetzt schon in der Schule unter Druck
V0819	E	Vor Schulaufgaben habe ich ziemliche Angst
<i>Mitgestaltungsmöglichkeiten (ISchMitg)</i>		
V01	E	An unserer Schule gefällt es mit gut
V0801	1	Wir können in unserer Klasse mitbestimmen, wie der Unterricht abläuft
V0802	1	Mich interessiert das, was ich in der Schule lerne
V0803	E	Wir können unser Klassenzimmer so gestalten, wie wir es wollen
V0804	E	Bei der Gestaltung des Schulhofes können wir mitreden

<sup>1)</sup> E = Eigenformulierung; 1 = in Anlehnung an Humpert et al. (1987); 2 = in Anlehnung an Brusten und Hurrelmann (1976)

Ein Index des Schüler-Schüler-Verhältnisses (*ISchSchV*) wird für alle Schüler berechnet, die mindestens zwei der vier Items aus Übersicht 6 beantwortet haben, ein Index des Lehrer-Schüler-Verhältnisses (*ILehrSch*) wird berechnet, wenn mindestens vier der sieben entsprechenden Aussagen beantwortet sind, ein Index der schulischen Problembelastung (*ISchProb*) wird für Schüler berechnet, die mindestens zwei der vier Variablen aus Übersicht 6 beantwortet haben und ein Index der schulischen Mitgestaltungsmöglichkeiten (*ISchMitg*) wird berechnet, wenn mindestens drei der fünf entsprechenden Items beantwortet sind. Hohe Werte auf diesen Schul-Indices bedeuten jeweils ein gutes Schüler-Schüler- bzw. Lehrer-Schüler-Verhältnis, eine hohe schulische Problembelastung sowie gute schulische Mitgestaltungsmöglichkeiten. Während die Wirkung des Schüler-Schüler-Verhältnisses unbe-

stimmt bleibt, wird erwartet, daß mit einem guten Lehrer-Schüler-Verhältnis oder verstärkt wahrgenommenen schulischen Mitgestaltungsmöglichkeiten eine Verringerung der Schülergewalt einher geht, mit einer erhöhten schulischen Problembelastung dagegen eine Vermehrung der Gewalthandlungen.<sup>13</sup>

## 5.6 Merkmale der Kultur als Determinante der Gewalt an Schulen

Kulturelle Einflüsse sind in der hier verwendeten heuristischen Kategorisierung naturgemäß am schwierigsten abzuschätzen. Im Fragebogen ist hierzu die Frage nach der Nationalität der Schüler vorgesehen. Implizit steht hinter dieser Operationalisierung die idealtypische Hypothese verallgemeinerbarer Einflüsse in Form kulturspezifischer Werte und Normen auf mehr oder weniger alle Mitglieder einer ethnischen Gruppe. In die Datenanalyse geht die Nationalität der Schüler als dichotome Variable *D\_Nation* ein. Die relative Homogenität kultureller Einflüsse auf deutsche Schüler (Kategorie „0“) muß dabei der zu erwartenden Heterogenität kulturspezifischer Werte und Normen unter ausländischen Schülern unterschiedlicher Nationalität (Kategorie „1“) gegenübergestellt werden.

## 5.7 Merkmale des Medienkonsums als Determinante der Gewalt an Schulen

Als quer zur ad hoc-Kategorisierung in Person, Situation, Institution und Kultur läßt sich das Interesse am Medienkonsum der Jugendlichen fassen (Kreuzinger und Maschke 1995). Immer wieder wird der Medienkonsum als hauptsächliche Freizeitbeschäftigung Jugendlicher bezeichnet. Medien kommt als elektronischer Sozialisationsinstanz heute eine herausragende Bedeutung zu. Deshalb interessiert insbesondere der immer wieder diskutierte Zusammenhang zwischen dem Gewaltfilmkonsum Jugendlicher und der Gewaltproblematik an Schulen (vgl. Grothe 1995, 75; Kepplinger 1994, 575; Kunczik 1993; Lösel 1993, 118f).

---

<sup>13</sup> Die interne Konsistenz des Antwortverhaltens ergibt für den Index des Schüler-Schüler-Verhältnisses (*ISchSchV*) mit Cronbach's  $\alpha = .59$  eine ausreichende Reliabilität. Die Reliabilität des Indexes des Lehrer-Schüler-Verhältnisses kann mit  $\alpha = .70$  als zufriedenstellend bezeichnet werden. Die Indices der schulischen Problembelastung und der schulischen Mitgestaltungsmöglichkeiten erreichen beide ebenfalls ausreichende Reliabilitäten (*ISchProb*,  $\alpha = .57$ ; *ISchMitg*,  $\alpha = .50$ ).

**Tabelle 3: Unabhängige Variablen der Nürnberger Schüler Studie 1994**

Unabhängige Variablen	Anzahl gültiger Fälle	Statistische Maßzahlen					
		Mittelwert	Standardabweichung	Minimum	Maximum	Kurtosis	Skewness
Person / Persönlichkeit							
<i>IGew_Bil</i>	1416	2.13	.86	1.00	5.00	.368	.758
<i>IGew_Ber</i>	1378	.88	.50	.00	3.00	.121	.600
<i>Alter</i>	1431	14.39	1.15	12	18	-.51	.28
<i>Geschlecht</i>	1439	/	/	.00	1.00	/	/
<i>ISozIsol</i>	1385	2.27	.73	1.00	4.75	.10	.47
<i>IStimBed</i>	1404	3.15	.92	1.00	5.00	-.44	.02
<i>IGewHaft</i>	1392	3.42	.99	1.00	5.00	-.41	-.28
Soziale Situation (Familie)							
<i>IKontrol</i>	1401	2.25	.87	1.00	5.00	.02	.65
<i>IUnterst</i>	1441	4.03	.87	1.00	5.00	.69	-.98
<i>ISozBind</i>	1441	3.71	.77	1.00	5.00	.21	-.58
<i>D_Allein</i>	1440	/	/	.00	1.00	/	/
Soziale Situation (Gleichaltrigengruppe)							
<i>IPeerBin</i>	1389	3.82	.74	1.00	5.00	.04	-.53
<i>IPeerGew</i>	1346	1.97	.87	1.00	5.00	.67	.96
<i>Clique</i>	1349	/	/	.00	1.00	/	/
<i>EFreunde</i>	1349	/	/	.00	1.00	/	/
Soziale Situation (Wohnbedingungen)							
<i>IWohnSit</i>	1438	4.25	.84	1.00	5.00	1.94	-1.39
<i>IStdTeil</i>	1401	3.87	1.01	1.00	5.00	-.15	-.70
Institution (Schule)							
<i>ISchSchV</i>	1456	4.00	.69	1.00	5.00	.73	-.77
<i>ILehrSch</i>	1453	3.70	.71	1.33	5.00	-.20	-.39
<i>ISchProb</i>	1453	3.31	.87	1.00	5.00	-.43	-.07
<i>ISchMitb</i>	1445	3.15	.65	1.00	5.00	-.07	-.07
<i>HauptSch</i>	1458	/	/	.00	1.00	/	/
<i>RealSch</i>	1458	/	/	.00	1.00	/	/
Medienkonsum							
<i>IAction</i>	1448	2.79	.89	1.00	5.00	-.60	.18
<i>IHorror</i>	1446	2.91	1.07	1.00	5.00	-.78	.14
Kultur							
<i>D_Nation</i>	1431	/	/	.00	1.00	/	/

Zur Erhebung des Medienkonsums werden die Jugendlichen hinsichtlich 12 Filmgenres nach der Häufigkeit ihres Konsums gefragt.<sup>14</sup> Eine Faktorenanalyse extrahiert danach zwei Faktoren. Der erste Faktor setzt sich aus Zeichentrick- (*V1303*), Action- (*V1304*), Kung-Fu-

<sup>14</sup> Die Antwortmöglichkeiten hierzu lauten „sehr häufig“, „häufig“, „manchmal“, „selten“ und „nie“.

(V1305), Science Fiction-Filmen (V1306) und Wrestling (V1307) zusammen. Dieser Index wird als Action-Index *IAction* bezeichnet. Der zweite Index setzt sich aus den Kategorien Psycho/Thriller (V1308), Horrorfilm (V1309) und Videoclips (V1312) zusammen. Dieser Index wird als Horror-Index *IHorror* bezeichnet.<sup>15</sup> Es wird erwartet, daß hohe Werte auf diesen beiden Indices zur Verstärkung der Schüलगewalt beitragen.

Tabelle 3 faßt alle unabhängigen Variablen der nachfolgenden statistischen Analysen nochmals zusammen und informiert über wichtige statistische Maßzahlen.

## 6 Multivariate Schätzung der Determinanten der Gewalt an Schulen

Nachfolgend werden die Ergebnisse multipler linearer Regressionen (OLS-Regressionen) vorgestellt. Während die Korrelationsanalyse lediglich ungerichtete Zusammenhänge analysiert, geht die Regressionsanalyse darüber hinaus und postuliert eine eindeutige Richtung der Einflußbeziehungen. Konkret heißt das, daß die individuellen Werte auf den Indices der gewalttätigen Handlungen, mittels des Pools der in Kapitel 5 vorgestellten unabhängigen Variablen geschätzt werden sollen. Dabei wird explizit unterstellt, daß die unabhängigen Variablen einen Einfluß auf die abhängigen Variablen ausüben. Besonders interessieren zunächst die relativen Einflußstärken der einzelnen unabhängigen Variablen/Prädiktoren, ausgedrückt durch die standardisierten partiellen Regressionskoeffizienten BETA. Positive Regressionskoeffizienten verstärken dabei die Gewaltaffinität der Schüler, negative Regressionskoeffizienten verweisen auf gewaltmindernde Einflüsse eines Prädiktors. Diese BETA-Werte eines jeden Modells sind untereinander vergleichbar. Sie geben den (Netto-)Einfluß der jeweiligen unabhängigen Variable an, der um die Determinationskraft der anderen unabhängigen Variablen des Modells bereinigt ist. M.a.W.: Die Wirkung der anderen unabhängigen Variablen wird auspartialisiert, konstant gehalten bzw. „herausgerechnet“. Daneben interessiert auch der Schätzerfolg des Gesamtmodells, ausgedrückt durch den Determinationskoeffizienten  $R^2$ , der den Anteil der Gesamtvariation der abhängigen Variable angibt, der durch das Set der in das Modell aufgenommenen unabhängigen Variablen linear erklärt wird.<sup>16</sup>

---

<sup>15</sup> Der Action-Index wird für alle Schüler gebildet, die mindestens drei der fünf Filmgenres beantwortet haben. Für *IAction* errechnet sich ein Wert von Cronbach's  $\alpha = .71$ . Der Horror-Index wird berechnet, wenn zu mindestens zwei von drei Filmgenres Antworten vorliegen. Die Reliabilität von *IHorror* beträgt  $\alpha = .65$ .

<sup>16</sup> Bei der Modellbildung wird die schrittweise Auswahl der unabhängigen Variablen gewählt. Als erstes wird die unabhängige Variable mit der größten positiven oder negativen Korrelation mit der

In den nachfolgenden Tabellen werden Ergebnisse von Regressionsschätzungen berichtet, sowohl für die Gesamtstichprobe (Spalte „insgesamt“) als auch getrennt für die Substichproben der Schüler, denen eine Clique, ein Verein oder einzelne Freunde in ihrer Freizeit am wichtigsten sind. Die Einflüsse der Determinanten auf das Lügen und Beleidigen der Schüler sind in Tabelle 4 zusammengefaßt. Dabei erweist sich die Gewalttätigkeit der Peergruppe als jeweils relativ mächtigste Determinante. In der Gesamtstichprobe wirken sich zudem das Geschlecht „männlich“, die individuelle Gewaltbilligung, ein erhöhter Stimulationsbedarf und eine bessere Einschätzung der Wohnsituation verstärkend auf das Lügen und Beleidigen aus, ein gutes Lehrer-Schüler-Verhältnis und eine gute soziale Bindung an die Eltern mindern dagegen verbale Gewalt ebenso wie eine ausländische Nationalität. Unter Schülern, denen die Clique am wichtigsten ist, geht neben der Gewalttätigkeit der Peergruppe eine stärkere Gewaltbereitschaft und eine verstärkte elterliche Unterstützung mit vermehrtem Lügen und Beleidigen einher. Auch das Geschlecht „männlich“, das Aufwachsen bei einem alleinerziehenden Elternteil und eine bessere Einschätzung der Wohnsituation verstärken das Lügen und Beleidigen der Schüler. Eine bessere soziale Bindung an die Eltern und ein gutes Lehrer-Schüler-Verhältnis verringern dagegen das Ausmaß des Lügens und Beleidigens. Unter Schülern, denen ein Verein am wichtigsten ist, geht die Gewalttätigkeit der Peergruppe und eine stärkere Gewaltbilligung auch mit einem vermehrten Lügen und Beleidigen einher. Gewaltverringend wirken sich hier erneut ein gutes Lehrer-Schüler-Verhältnis sowie eine erhöhte Gewissenhaftigkeit aus. Werden einzelne Freunde als wichtigste Gruppe genannt, dann wirkt, neben der Gewalttätigkeit der Peergruppe, auch der Stimulationsbedarf und das Geschlecht „männlich“ gewaltverstärkend. Gewaltmindernd wirkt erneut ein gutes Lehrer-Schüler-Verhältnis. Bei allen gerechneten Modellen wird nur etwas mehr als ein Viertel der Varianz der abhängigen Variable erklärt. Dies verweist auf die weite Verbreitung verbal-aggressiver Verhaltensmuster unter Schülern (Funk 1995b, 42), die eine eindeutige Isolierung relevanter Determinanten erschwert.

**Tabelle 4: Regression des Lügens und Beleidigens der Schüler auf diverse Indices<sup>1)</sup>**

Unabhängige Variablen	Insgesamt	Nach der allerwichtigsten Gruppe		
		Clique	Verein	Einzelne Freunde
Standardisierte Regressionskoeffizienten B e t a				
<i>IGew_Bil</i>	.1202 ***		.1749 *	
<i>IGew_Ber</i>		.1779 **		
<i>Alter</i>				
<i>Geschlecht</i>	.1227 ***	.1271 *		.1167 **
<i>ISozlSol</i>				
<i>IStimBed</i>	.1035 ***			.1698 ***
<i>IGewHaft</i>			-.1599 *	
<i>IKontrol</i>				
<i>IUnterst</i>		.1994 **		
<i>ISozBind</i>	-.1001 ***	-.2822 ***		
<i>D_Allein</i>		.0984 *		
<i>Clique</i>		/	/	/
<i>EFreunde</i>		/	/	/
<i>IPeerBin</i>				
<i>IPeerGew</i>	.2690 ***	.2004 ***	.2776 ***	.3457 ***
<i>IWohnSit</i>	.0927 **	.1136 *		
<i>IStdTeil</i>				
<i>ISchSchV</i>				
<i>ILehrSch</i>	-.1388 ***	-.1792 ***	-.1838 **	-.1405 ***
<i>ISchProb</i>				
<i>ISchMitg</i>				
<i>HauptSch</i>				
<i>RealSch</i>				
<i>IAction</i>				
<i>IHorror</i>				
<i>D_Nation</i>	-.0559 *			
Konstante	.1481 **	.6627 *	1.2156 ***	.2765
Multiple R	.52118	.53453	.52777	.51927
R <sup>2</sup>	.27163	.28573	.27854	.26964
R <sup>2</sup> Adjusted	.26607	.26711	.26351	.26427

<sup>1)</sup> Die mit „\*\*“ gekennzeichneten Einflußgrößen sind auf dem 95%-Niveau signifikant.  
 Die mit „\*\*\*“ gekennzeichneten Einflußgrößen sind auf dem 99%-Niveau signifikant.  
 Die mit „\*\*\*\*“ gekennzeichneten Einflußgrößen sind auf dem 99.9%-Niveau signifikant.

Tabelle 5 gibt einen Überblick über die Determinanten des Prügelns. In der Gesamtstichprobe erweist sich erneut die Gewalttätigkeit der Peergruppe als mächtigste Determinante körperlicher Gewalt, gefolgt vom Geschlecht „männlich“, der Gewaltbereitschaft und der Gewaltbilligung der Schüler, dem Besuch einer Hauptschule sowie dem Stimulationsbedarf. Mit

zunehmendem Alter geht die Verwicklung in Prügeleien ebenso zurück wie mit einem besseren Lehrer-Schüler-Verhältnis. Sowohl die Nennung einer Clique als auch die Nennung einzelner Freunde als allerwichtigste Gruppe in der Freizeit verringert das Ausmaß der Involvement in Prügeleien. D. h. im Umkehrschluß, daß insbesondere die Zugehörigkeit bzw. die Nennung der Referenzkategorie „Verein“ das Ausmaß der Verwicklung in Prügeleien erhöhen müßte. Tatsächlich dominiert in der entsprechenden Subpopulation die Gewalttätigkeit der Peergruppe im gewohnten Ausmaß. Daneben wirkt dort der Besuch der Hauptschule, die Gewaltbereitschaft und das Geschlecht „männlich“ verstärkend auf das Prügeln, ein gutes Lehrer-Schüler-Verhältnis dagegen verringernd. Auffallend ist umgekehrt die fehlende dominierende Determinationskraft der Gewalttätigkeit der Peergruppe, wenn eine Clique oder einzelne Freunde als wichtigste Gruppe genannt werden. Falls eine Clique am wichtigsten ist, wirken vielmehr das Geschlecht „männlich“, die Gewaltbilligung, die Gewaltbereitschaft, elterliche Unterstützung und der Besuch der Hauptschule, falls einzelne Freunde genannt werden, erneut das Geschlecht „männlich“, die Gewaltbilligung und die Gewaltbereitschaft verstärkend auf das Prügeln. Gewaltverringernd wirken sich, mit einer Clique als Bezugsgruppe, die soziale Bindung zu den Eltern, ein zunehmendes Alter und eine erhöhte Gewissenhaftigkeit aus. Werden einzelne Freunde genannt, wirken ein gutes Schüler-Schüler-Verhältnis und eine ausländische Nationalität gewaltvermindernd. Die Regressionsmodelle weisen durchaus beachtliche Varianzerklärungsanteile auf: In der Gesamtstichprobe sind es 40%, wenn eine Clique als wichtigste Gruppe genannt wird 39%, wenn ein Verein am wichtigsten ist 48%, und wenn einzelne Freunde am wichtigsten sind, werden 34% der Varianz des Prügelns durch die in das Modell aufgenommenen Variablen erklärt.

**Tabelle 5: Regression des Prügelns der Schüler auf diverse Indices<sup>1)</sup>**

Unabhängige Variablen	Insgesamt	Nach der allerwichtigsten Gruppe		
		Clique	Verein	Einzelne Freunde
		Standardisierte Regressionskoeffizienten <i>B e t a</i>		
<i>IGew_Bil</i>	.1523 ***	.2034 **		.2119 ***
<i>IGew_Ber</i>	.1793 ***	.1857 **	.2154 ***	.1892 ***
<i>Alter</i>	-.0661 **	-.1189 **		
<i>Geschlecht</i>	.2147 ***	.2078 ***	.1233 *	.2258 ***
<i>ISozIsol</i>				
<i>IStimBed</i>	.0634 *			
<i>IGewHaft</i>		-.1160 *		
<i>IKontrol</i>				
<i>IUnterst</i>		.1625 **		
<i>ISozBind</i>		-.1276 *		
<i>D_Allein</i>				
<i>Clique</i>	-.1000 **	/	/	/
<i>EFreunde</i>	-.1131 ***	/	/	/
<i>IPeerBin</i>				
<i>IPeerGew</i>	.2182 ***	.1329 *	.3847 ***	.1891 ***
<i>IWohnSit</i>				
<i>IStdTeil</i>				
<i>ISchSchV</i>				-.0707 *
<i>ILehrSch</i>	-.0613 *		-.1586 **	
<i>ISchProb</i>				
<i>ISchMitg</i>				
<i>HauptSch</i>	.0967 ***	.1363 **	.2270 ***	
<i>RealSch</i>				
<i>IAction</i>				
<i>IHorror</i>				
<i>D_Nation</i>				-.0964 **
Konstante	.1029	.4058	.0322	-.1839 *
Multiple R	.63153	.64119	.69893	.58538
R <sup>2</sup>	.39883	.41113	.48850	.34266
R <sup>2</sup> Adjusted	.39309	.39392	.47518	.33535

<sup>1)</sup> Die mit „\*\*“ gekennzeichneten Einflußgrößen sind auf dem 95%-Niveau signifikant.  
Die mit „\*\*\*“ gekennzeichneten Einflußgrößen sind auf dem 99%-Niveau signifikant.  
Die mit „\*\*\*\*“ gekennzeichneten Einflußgrößen sind auf dem 99.9%-Niveau signifikant.

Abschließend werden in Tabelle 6 die Determinanten der vandalistischen Handlungen geschätzt. In der Gesamtstichprobe und allen Substichproben ist dabei erneut die Gewalttätigkeit der Peergruppe der relativ mächtigste Prädiktor. In der Gesamtstichprobe wirken zusätzlich der Stimulationsbedarf, die Gewaltbilligung, die Gewaltbereitschaft, ein höheres Alter und der Konsum von Horrorfilmen verstärkend auf vandalistische Handlungen. Dagegen

vermindert der Besuch der Haupt- oder der Realschule ebenso deren Auftreten, wie eine erhöhte Gewissenhaftigkeit, eine starke soziale Bindung an die Eltern, verstärkt wahrgenommene Mitgestaltungsmöglichkeiten in der Schule oder eine ausländische Nationalität. Interessant erscheint der vandalismushindernde Einfluß des Besuchs der Haupt- oder Realschule. Im Umkehrschluß heißt dies: Der Besuch eines Gymnasiums unterstützt vandalistische Handlungen der Schüler. Wird eine Clique als wichtigste Gruppe genannt, tritt neben der Gewalttätigkeit der Peergruppe die individuelle Gewaltbereitschaft der Schüler als Determinante vandalistischer Handlungen hervor. Vandalismushindernd wirken die Gewissenhaftigkeit, die soziale Bindung an die Eltern und der Besuch der Hauptschule. Nennen die Schüler einen Verein als wichtigste Gruppe in der Freizeit, treten neben der Gewalttätigkeit der Peergruppe noch die Bindung an die Peergruppe, die individuelle Gewaltbilligung und ein zunehmendes Alter als positive Determinanten hervor. Erneut verringern dagegen die Gewissenhaftigkeit, der Besuch der Haupt- oder der Realschule sowie verstärkt wahrgenommene Mitgestaltungsmöglichkeiten das Ausmaß vandalistischer Handlungen. Werden schließlich einzelne Freunde als wichtigste Bezugspersonen genannt, wirken deren Gewalttätigkeit, der individuelle Stimulationsbedarf und der Konsum von Horrorfilmen verstärkend, ein gutes Lehrer-Schüler-Verhältnis und die individuelle Gewissenhaftigkeit dagegen hemmend auf vandalistische Handlungen. Die Erklärungskraft der Modelle ist insbesondere für Schüler, die einen Verein als wichtigste Gruppe nennen, mit 33% akzeptabel. Auch in der Gesamtstichprobe erreicht das Regressionsmodell einen Varianzerklärungsanteil von 31%. Weniger aussagekräftig erweisen sich die Modelle, wenn eine Clique am wichtigsten ist (28%) oder wenn einzelne Freunde genannt werden (21%).

## **7 Zusammenfassende Diskussion**

In nahezu allen geschätzten Regressionsmodellen fällt die dominierende Mächtigkeit der subjektiv geschätzten Gewalttätigkeit der Peergruppe der Schüler auf. Dieses Ergebnis legt, bei der Anordnung der Variablen in abhängige und unabhängige, die Interpretation nahe, daß der gewalttätige Kontext von Gleichaltrigengruppen individuelle Gewalthandlungen fördert. Letztlich ist jedoch mit einer Querschnittsstudie nicht eindeutig entscheidbar, ob gewalttätige Cliquen die individuelle Gewalttätigkeit erhöhen, oder aber ob gewaltaffine Jugendliche sich gezielt gewalttätige Gruppen zur Freizeitgestaltung suchen. Der in den Regressionsmodellen der Nürnberger Schüler Studie behauptete Kausalzusammenhang bleibt somit lediglich eine plausible Annahme. Gleiches gilt für den Einfluß des Medienkonsums, der jedoch nur bei der Regression des Vandalismus erwähnenswerte Effekte erkennen läßt. Auch hier ist letztlich nicht ausgemacht, ob gewalttätige Filminhalte die Gewalttätigkeit der

Schüler steigern oder ob gewalttätige Jugendliche sich vermehrt ebensolche Filme anschauen.

**Tabelle 6: Regression der vandalistischen Handlungen der Schüler auf diverse Indices<sup>1)</sup>**

Unabhängige Variablen	Insgesamt	Nach der allerwichtigsten Gruppe		
		Clique	Verein	Einzelne Freunde
	Standardisierte Regressionskoeffizienten B e t a			
<i>IGew_Bil</i>	.0937 **		.2181 **	
<i>IGew_Ber</i>	.0787 *	.1672 **		
<i>Alter</i>	.0728 **		.1381 *	
<i>Geschlecht</i>				
<i>ISozlSol</i>				
<i>IStimBed</i>	.1133 ***			.1453 **
<i>IGewHaft</i>	-.1597 ***	-.2461 ***	-.2628 ***	-.0852 *
<i>IKontrol</i>				
<i>IUnterst</i>				
<i>ISozBind</i>	-.1011 ***	-.1537 **		
<i>D_Allein</i>				
<i>Clique</i>		/	/	/
<i>EFreunde</i>		/	/	/
<i>IPeerBin</i>			.1603 **	
<i>IPeerGew</i>	.1783 ***	.2383 ***	.2206 **	.2147 ***
<i>IWohnSit</i>				
<i>IStdTeil</i>				
<i>ISchSchV</i>				
<i>ILehrSch</i>				-.1745 ***
<i>ISchProb</i>				
<i>ISchMitg</i>	-.0804 **		-.1282 *	
<i>HauptSch</i>	-.1812 ***	-.1079 *	-.2205 **	
<i>RealSch</i>	-.1593 ***		-.2529 ***	
<i>IAction</i>				
<i>IHorror</i>	.0715 *			.0948 *
<i>D_Nation</i>	-.0543 *			
Konstante	.1239	.7386 ***	-.2035	.3082 **
Multiple R	.56202	.53672	.59571	.46494
R <sup>2</sup>	.31587	.28807	.35487	.21617
R <sup>2</sup> Adjusted	.30804	.27666	.32757	.20895

<sup>1)</sup> Die mit „\*\*“ gekennzeichneten Einflußgrößen sind auf dem 95%-Niveau signifikant.  
Die mit „\*\*\*“ gekennzeichneten Einflußgrößen sind auf dem 99%-Niveau signifikant.  
Die mit „\*\*\*\*“ gekennzeichneten Einflußgrößen sind auf dem 99.9%-Niveau signifikant.

Neben dem Geschlecht „männlich“, das erwartungsgemäß zumindest das Lügen und Beleidigen sowie das Prügeln unterstützt, wirkt ein zunehmendes Alter der Verwicklung in Prügeleien entgegen, verstärkt jedoch vandalistische Handlungen. Auf der Ebene der Person des Schülers ist die gewaltverstärkende Wirkung des Stimulationsbedarfs und die mäßigende Wirkung der Gewissenhaftigkeit hervorzuheben. Diese Persönlichkeitskonstrukte entfalten in nahezu allen inhaltlichen Kontexten ihre Wirkung. Gewaltbilligende oder gewaltbereite Einstellungen verstärken erwartungsgemäß gewalttätiges Handeln, insbesondere physische Gewalt. Nicht aussagekräftig ist dagegen der Index der sozialen Isolation.

Elterliche Unterstützung wird lediglich im Kontext einer Clique als wichtigste Bezugsgruppe wirksam. Sie verstärkt das Lügen und Beleidigen sowie das Ausmaß des Prügelns und wirkt damit in dieser Subpopulation genau entgegen der angenommenen Einflußrichtung. Auch eine gute soziale Bindung an die Eltern macht sich insbesondere im Kontext einer Clique, hier aber als dezidiert gewaltmindernd, bemerkbar. Lediglich beim Lügen und Beleidigen ist in der Subpopulation der Clique als wichtigster Gruppe ein gewaltverstärkender Einfluß der Unvollständigkeit der Familie (*D\_Allein*) nachzuweisen. Völlig einflußlos bleibt im Kontext der vorgestellten Modelle eine als kontrollierend und streng wahrgenommene Erziehungshaltung der Eltern.

Eine Clique als allerwichtigste Gruppe in der Freizeit vermindert ebenso wie die Wichtigkeit einzelner Freunde, die Gefahr der Verwicklung in Prügeleien. Die Ergebnisse in Tabelle 5 deuten darauf hin, daß die Gewalttätigkeit der Peergruppe in Verbindung mit dem Prügeln hauptsächlich dann ein Problem darstellt, wenn die allerwichtigste Gruppe ein Verein ist. Lediglich hinsichtlich vandalistischer Handlungen und bei einem Verein als allerwichtigster Gruppe kann die Bindung an die Peergruppe eine gewaltverstärkende Wirkung entfalten.

Unter den Schul-Indices sticht insbesondere ein gutes Lehrer-Schüler-Verhältnis hervor, das in der Gesamtstichprobe und vielen Substichproben erwartungsgemäß mäßigend auf die Gewalt-Indices einwirkt. Damit wird in der Nürnberger Schüler Studie die Relevanz eines guten Lehrer-Schüler-Verhältnisses zur Vermeidung gewaltaffiner Handlungen eindrucksvoll bestätigt. Erwähnenswert ist auch, daß mit zunehmend perzipierten Mitgestaltungsmöglichkeiten die vandalistischen Handlungen zurückgehen. Gewaltverstärkende Wirkungen des Besuchs der Hauptschule lassen sich lediglich beim Prügeln nachweisen. Eindrucksvoll erweisen sich dagegen die Gymnasiasten als am stärksten vandalismusgefährdet.

Enttäuschend ist im Kontext der in die Modelle aufgenommenen Variablen die weitgehend fehlende Determinationskraft des Medienkonsums. Nur der Konsum von Horrorfilmen ver-

stärkt die vandalistischen Handlungen. Schließlich erweist sich auch eine ausländische Nationalität als wenig aussagekräftig. Wenn die Variable *D\_Nation* eine signifikante Wirkung entfalten kann, dann wirkt eine ausländische Nationalität im Kontext dieser Modelle gewaltverringend.

Ein großer Teil der signifikanten Determinanten der Gewalthandlungen von Schülern ist auf der Ebene individueller Einstellungen zu lokalisieren (Gewaltbilligung, Gewaltbereitschaft, Stimulationsbedarf, Gewissenhaftigkeit) und entzieht sich somit des unmittelbaren Zugriffs von Interventionsmaßnahmen. Während auch der soziale Kontext der Familie nur schwer für gewaltpräventive oder -intervenierende Eingriffe in Frage kommt, lassen die referierten Ergebnisse Eingriffe im Sozialkontext der Gleichaltrigengruppe/Clique und der Schule als erfolgversprechend erscheinen. Insbesondere ein gutes Lehrer-Schüler-Verhältnis und als positiv erlebte Mitgestaltungsmöglichkeiten an der Schule sind Ansatzpunkte für Intervention und Prävention, die direkt im Verantwortungsbereich von Lehrern, Schulleitern und Schuladministration liegen. Hier können die Verantwortlichen an der Schule selbst einen erfolgversprechenden Beitrag zur Verminderung der Gewalt an Schulen leisten.

## Literatur

Bründel, H. und Hurrelmann, K. (1994a): Gewalt macht Schule. Wie gehen wir mit aggressiven Kindern um? München: Droemer Knaur

Bründel, H. und Hurrelmann, K. (1994b): Zunehmende Gewaltbereitschaft von Kindern und Jugendlichen. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament B38, 3-9

Brusten, M. und Hurrelmann, K. (1976): Abweichendes Verhalten in der Schule. Eine Untersuchung zu Prozessen der Stigmatisierung. München: Juventa

Büchner, P. (1994): (Schul-) Kindsein heute zwischen Familie, Schule und außerschulischen Freizeiteinrichtungen. Zum Wandel des heutigen Kinderlebens in der Folge von gesellschaftlichen Modernisierungsprozessen. In: Büchner, P. u. a.: Kindliche Lebenswelten, Bildung und innerfamiliäre Beziehungen. Materialien zum 5. Familienbericht, Band 4, München: DJI-Verlag, 9-39

Bundesministerium für Familie und Senioren [BMFuS] (Hrsg.) (1994): Familien und Familienpolitik im geeinten Deutschland. Zukunft des Humanvermögens. Fünfter Familienbericht. Bonn: Universitäts-Buchdruckerei

Büschges, G., Abraham, M. und Funk, W. (1996): Grundzüge der Soziologie. München und Wien: Oldenbourg

Dettenborn, H. und Lautsch, E. (1993): Aggression in der Schule aus der Schülerperspektive. In: Zeitschrift für Pädagogik 39, 5, 745-774

Esser, J. und Dominikowski, T. (1993): Die Lust an der Gewalttätigkeit bei Jugendlichen. Krisenprofile - Ursachen - Handlungsorientierungen für die Jugendarbeit. Frankfurt/M.: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik

Feltes, T. (1990): Gewalt in der Schule. In: Schwind, H.-D. et al (Hg.): Ursachen, Prävention und Kontrolle von Gewalt. Analysen und Vorschläge der Unabhängigen Regierungskommission zur Verhinderung und Bekämpfung von Gewalt. Band III. Sondergutachten (Auslandsgutachten und Inlandsgutachten). Berlin: Duncker & Humblot, 317-341

Fischer, A. und Kohr, H. (1980): Politisches Verhalten und empirische Sozialforschung: Leistung und Grenzen von Befragungsinstrumenten. München: Juventa

Freitag, M. und Hurrelmann, K. (1993): Gewalt an Schulen. In erster Linie ein Jungen-Phänomen. In: neue deutsche schule 45, 8, 24f

Funk, W. (1995a): Nürnberger Schüler Studie 1994: Gewalt an Schulen. Theoretische Einführung und methodische Anlage der Studie. In: Funk, W. (Hg.): Nürnberger Schüler Studie 1994: Gewalt an Schulen. Regensburg: S. Roderer, 1-27

Funk, W. (1995b): Gewaltbilligung, Gewaltbereitschaft und gewalttätige Handlungen Nürnberger Schüler. In: Funk, W. (Hg.): Nürnberger Schüler Studie 1994: Gewalt an Schulen. Regensburg: S. Roderer, 29-76

Funk, W. (1995c): Personale Aspekte des Familienhaushalts und die Wohnsituation als Determinanten der Gewalt an Schulen. In: Funk, W. (Hg.): Nürnberger Schüler Studie 1994: Gewalt an Schulen. Regensburg: S. Roderer, 131-158

Grothe, H. (1995): Mut zum Nein. In: DIE ZEIT, Nr. 5, vom 27. Januar, 75

Heitmeyer, W. (1992): Desintegration und Gewalt. In: Deutsche Jugend. Zeitschrift für die Jugendarbeit 49, 3, 109-122

Hoffmann-Lange, U., Schneider H. und Gille, M. (1993): Politische Gewaltbereitschaft Jugendlicher. In: Deutsches Jugendinstitut (Hg.): Gewalt gegen Fremde. Rechtsradikale, Skinheads, Mitläufer. München: DJI-Verlag, 97-126

Holtappels, H. G. (1985): Schülerprobleme und abweichendes Verhalten aus der Schülerperspektive. In: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie 5, 2, 291-324

Holtappels, H. G. (1987): Schulprobleme und abweichendes Verhalten aus der Schülerperspektive. Empirische Studie zu Sozialisationswirkungen im situationellen und interaktionellen Handlungskontext der Schule. Bochum: Schallwig

Humpert, W., Tennstädt, K.-C. und Dann, H.-D. (1987): Erfassung subjektiver Theorien von Hauptschullehrern, des Unterrichtsklimas sowie berufsbezogener Einstellungen. Konstanz

Hurrelmann, K. (1991): Wie kommt es zu Gewalt in der Schule und was können wir dagegen tun? In: Kind, Jugend und Gesellschaft 36, 103-108

Hurrelmann, K. und Ulich, D. (1991): Gegenstands- und Methodenfragen der Sozialisationsforschung. In: Hurrelmann, K. und Ulich, D. (Hg.): Neues Handbuch der Sozialisationsforschung. Weinheim und Basel: Beltz, 3-20

- Keiling, K. und Funk, W. (1995): Die Relevanz des Sozialkontextes der Schule für die Gewaltbilligung, Gewaltbereitschaft und Gewalttätigkeit Nürnberger Schüler. In: Funk, W. (Hg.): Nürnberger Schüler Studie 1994: Gewalt an Schulen. Regensburg: S. Roderer, 189-222
- Kepplinger, H.-M. (1994): Wirkung von Gewaltdarstellungen in den Massenmedien. In: Nolle-Neumann, E., Schulz, W. und Wilke, J. (Hg.): Fischer-Lexikon „Publizistik, Massenkommunikation“. Frankfurt/M.: Fischer, 571-583
- Klockhaus, R. und Habermann-Morbey, B. (1983): Umwelt Schule als Objekt von Beeinträchtigung und Zerstörung (DFG-Projekt). 3. Arbeitsbericht. Nürnberg: Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum
- Klockhaus, R. und Habermann-Morbey, B. (1986): Psychologie des Schulvandalismus. Göttingen, Toronto und Zürich: Hogrefe
- Kreuzinger, B. und Maschke, K. (1995): Mediennutzung und die Gewaltbilligung, Gewaltbereitschaft und Gewalttätigkeit Nürnberger Schüler. In: Funk, W. (Hg.): Nürnberger Schüler Studie 1994: Gewalt an Schulen. Regensburg: S. Roderer, 223-258
- Kunczik, M. (1993): Gewalt im Fernsehen. Stand der Wirkungsforschung und neue Befunde. In: Media Perspektiven 3, 98-107
- Lösel, F. (1993): Jugend und Gewalt: Eine Bedingungsanalyse. In: Kind, Jugend und Gesellschaft 38, 116-121
- Nasa, A. und Weigl, A. (1995): Die Relevanz der Gleichaltrigengruppe (Peergroup) für die Gewaltbilligung, Gewaltbereitschaft und Gewalttätigkeit Nürnberger Schüler. In: Funk, W. (Hg.): Nürnberger Schüler Studie 1994: Gewalt an Schulen. Regensburg: S. Roderer, 159-187
- Norušis, M. J. und SPSS Inc. (1992): SPSS for Windows. Base System User's Guide. Release 5.0. Chicago: SPSS
- Pilzer, J. (1995): Semantische Aspekte des Gewaltbegriffes. In: Funk, W. (Hg.): Nürnberger Schüler Studie 1994: Gewalt an Schulen. Regensburg: S. Roderer, 77-100
- Pollmer, K., Reißig M. und Schubarth, W. (1992): Ergebnisse der Jugendforschung in den neuen Bundesländern. In: Recht der Jugend und des Bildungswesens 40, 3, 335-344
- Rojek, M. (1995): Der Beitrag der psychologischen Erziehungsstil- und Persönlichkeitsforschung zur Analyse der Gewalt an Schulen. In: Funk, W. (Hg.): Nürnberger Schüler Studie 1994: Gewalt an Schulen. Regensburg: S. Roderer, 101-129
- Schubarth, W. (1993): Schule und Gewalt: ein wieder aktuelles Thema. In: Schubarth, W. und Melzer, W. (Hg.): Schule, Gewalt und Rechtsextremismus. Opladen: Leske + Budrich, 16-43
- Schul- und Kulturreferat der Stadt Nürnberg (1992): Auswertung der Umfrage zur Gewalt an Nürnbergs Schulen. Manuskript. Nürnberg: Schul- und Kulturreferat
- Schwind, H.-D. (1994): Presseerklärung zu den Ergebnissen des Forschungsvorhabens: „Aggression im Rahmen der Schule - am Beispiel von Bochum“. Bochum: Lehrstuhl für Kriminologie, Strafvollzug und Kriminalpolitik

Schwind, H.-D., Baumann, J., Schneider, U. und Winter, M. (1990): Gewalt in der Bundesrepublik Deutschland. Endgutachten der Unabhängigen Regierungskommission zur Verhinderung und Bekämpfung von Gewalt. (Langfassung). In: Schwind, H.-D. u. a. (Hg.): Ursachen, Prävention und Kontrolle von Gewalt. Analysen und Vorschläge der Unabhängigen Regierungskommission zur Verhinderung und Bekämpfung von Gewalt (Gewaltkommission). Band I. Endgutachten und Zwischengutachten der Arbeitsgruppen. Berlin: Duncker & Humblot, 1-237

Seitz, W. und Götz, W. (1979): Familiäre Erziehung und jugendliche Delinquenz. Theoretischer Überblick. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung. Folgerungen zur Delinquenzprophylaxe. Stuttgart: Enke

Staatliches Schulamt für die Stadt Frankfurt am Main (1991): Die Gewaltdiskussion in der Öffentlichkeit und die Situation an Frankfurter Schulen. Bestandsaufnahme und Handlungsperspektiven. Manuskript. Frankfurt/M.: Staatliches Schulamt

Stützle, H. (1987): Familie, Jugendliche und Wohnen. In: Krüger, W., Lösch, H., Stützle, H. und Treppin, C.: Armutsrisiko von Familien. Einkommensverhältnisse, Wohnungsmarkt und öffentliche Hilfe. Materialien zum Siebten Jugendbericht. Band 2. München: DJI-Verlag, 129-224

Ulich, K. (1991): Schulische Sozialisation. In: Hurrelmann, K. und Ulich, D. (Hg.): Neues Handbuch der Sozialisationsforschung. Weinheim u. a.: Beltz, 377-396

Urban, D. (1982): Regressionstheorie und Regressionstechnik. Stuttgart: Teubner

Waldmann, P. (1990): Gewaltbereitschaft in unserer Gesellschaft. In: Rolinski, K. und Eibl-Eibesfeld, I. (Hg.): Gewalt in unserer Gesellschaft. Gutachten für das Bayerische Staatsministerium des Inneren. Berlin: Duncker & Humblot, 103-120

Weber, M. (1985<sup>5</sup>): Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie. Tübingen: Mohr (Siebeck)

Willems, H. (1993): Jugendgewalt in der modernen Gesellschaft. Allgemeine Entwicklungen und Erklärungsansätze. In: Bildung und Wissenschaft. Zeitung der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Baden-Württemberg 47, 2, 18-26

Wittenberg, R. (1991): Grundlagen computerunterstützter Datenanalyse. Stuttgart: Fischer

ZUMA [Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen] (Hg.). (1983): ZUMA-Handbuch sozialwissenschaftlicher Skalen. Mannheim: ZUMA



**Bisher erschienene  
Materialien aus dem Institut für empirische Soziologie Nürnberg**

- Heft 1/1998 Das Abbrecherproblem – die Probleme der Abbrecher. Zum Abbruch der Erstausbildung in Berufsbildungswerken (17 Seiten, Schutzgebühr DM 10,--)
- Heft 2/1998 Determinants of Verbal Aggression, Physical Violence, and Vandalism in Schools. Results from the „Nuremberg Pupils Survey 1994: Violence in Schools“ (15 Seiten, Schutzgebühr DM 10,--)
- Heft 3/1998 Ein Instrument zur Früherkennung und Reduzierung von Ausbildungsabbrüchen in Berufsbildungswerken – Anliegen, Struktur, Handhabung und Erprobungsergebnisse (20 Seiten, Schutzgebühr DM 10,--)
- Heft 4/1998 Violence in German Schools: Perceptions and Reality, Safety policies (15 Seiten, Schutzgebühr DM 10,--)
- Heft 5/1998 Abbrecherproblematik und Prävention von Ausbildungsabbrüchen (18 Seiten, Schutzgebühr DM 10,--)
- Heft 1/1999 Konzept der BAR–Modellinitiative „*REGIONALE Netzwerke zur beruflichen Rehabilitation (lern-) behinderter Jugendlicher (REGINE)*“ und erste Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung (13 Seiten, Schutzgebühr DM 10,--)
- Heft 2/1999 Das 3i-Programm der Siemens AG: Instrument des Kulturwandels und Keimzelle für ein leistungsfähiges Ideenmanagement
- Heft 1/2000 REGINE und Mobilis im Spannungsfeld zwischen allgemeinen und besonderen Leistungen (16 Seiten, Schutzgebühr DM 10,--)
- Heft 2/2000 Verbal Aggression, Physical Violence, and Vandalism in Schools. Its Determinants and Future Perspectives of Research and Prevention (21 Seiten, Schutzgebühr DM 10,--)
- Heft 3/2000 Violence in German Schools: The Current Situation (16 Seiten, Schutzgebühr DM 10,--)
- Heft 4/2000 Aufgaben und Zielsetzung eines Case Managements in der Rehabilitation (26 Seiten, Schutzgebühr DM 10,--)
- Heft 5/2000 Gewalt in der Schule. Determinanten und Perspektiven zukünftiger Forschung (35 Seiten, Schutzgebühr DM 15,--)
- Heft 6/2000 REGINE – Ein neues Lernortkonzept zur Rehabilitation (lern-) behinderter Jugendlicher – Erste Erfahrungen und Folgerungen (7 Seiten, Schutzgebühr DM 10,--)
- Heft 7/2000 Sicherheitempfinden in Nürnberg. Zusammenfassung wichtiger Ergebnisse einer Bürgerbefragung im Jahr 1999 im Einzugsgebiet der Polizeiinspektion Nürnberg-West (24 Seiten, Schutzgebühr DM 10,--)
- Heft 8/2000 Der Einfluß unterschiedlicher Sozialkontexte auf die Gewalt an Schulen. Ergebnisse der Nürnberger Schüler Studie 1994 (29 Seiten, Schutzgebühr DM 10,--)
- Heft 1/2001 Violence in German schools. Its determinants and its prevention in the scope of community crime prevention schemes (24 Seiten, Schutzgebühr DM 10,--)
- Heft 2/2001 Soziale Konflikte in der rehabilitationswissenschaftlichen Evaluationspraxis – Ursachen, Prävention und Management. (31 Seiten, Schutzgebühr DM 10,--)